

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: KARL KERN, PRAG.

16. Jahrgang

Donnerstag, 26. November 1936

Nr. 275



## Magnot-Linie

auch nach Süden verlängert

Paris. Nationalverteidigungsminister Daladier ist Montag abends in Begleitung des Generalstabschefs General Camelin in Mülhausen eingetroffen und hat Dienstag an der französisch-schweizerischen Grenze eine Inspektion unternommen, um die Entscheidungen über die Verstärkung und den Ausbau der Befestigungsarbeiten in diesem Abschnitt der französischen Grenze zu treffen.

## Sticlking begnadigt

Berlin. Das deutsche Nachrichtenbüro meldet: Nach offizieller sowjetrussischer Mitteilung hat der Präsident des Zentralsekretariats dem Gnadenersuchen des Reichsdeutschen Sticlking stattgegeben und die Todesstrafe in eine zehnjährige Freiheitsstrafe umgewandelt. Auch zwei weitere Angeklagte im Nowosibirsker Prozess wurden begnadigt; die sechs übrigen sollen bereits erschossen worden sein.

Der Begnadigung gingen von reichsdeutscher Seite offene Drohungen mit dem Abbruch der Beziehungen zu Rußland voraus, falls Sticlking hingerichtet werden würde. Die Meldungen, daß der deutsche Botschafter in London, Ribbentrop, dem Premierminister Baldwin diese Maßnahme angedeutet habe und daß daraufhin auch der britische Botschafter in Moskau für die Begnadigung interveniert habe, werden jedoch von amtlicher britischer Seite dementiert.

## Wird Franco Barcelona bombardieren?

Teneriffa. Der Radioklub meldet: Die Flotte der Aufständischen hat vor Barcelona einen norwegischen Dampfer angehalten und auch einen griechischen Dampfer, der gleichfalls Kriegsmaterial transportierte, gezwungen, seine Richtung zu ändern und nach Ceuta zu fahren.

Der Flottenangriff auf Barcelona kann jeden Tag erwartet werden.

London. Staatssekretär des Äußeren Eden bestätigte im Unterhause, daß die britische Regierung noch keine Antwort von der spanischen Aufständischen-Regierung auf die englische Forderung nach einer Sicherheitszone in Barcelona erhalten habe.

Auf die Frage, ob sich das Verbot der Beförderung von Kriegsmaterial auf britischen Schiffen nach Spanien auch auf Lebensmittel, Kohle u. ä. beziehe, antwortete Eden übereinstimmend.

London. (Reuter.) Am Montag wurden Meldungen über Verschiebungen in der englischen Mittelmeer-Flotte verbreitet, und einige Blätter haben in diesem Zusammenhang sensationelle Kombinationen veröffentlicht. Das Marineministerium teilt hierzu mit, daß über die Flottenverschiebungen im Mittelmeer, welche zur Zeit durchgeführt werden, bereits vor einigen Wochen Beschluß gefaßt worden ist.

Paris. Wie aus gut unterrichteter Quelle gemeldet wird, hat der französische Torpedobootjäger „Verdun“ Barcelona verlassen, um sich nach Toulon zu begeben. Der Torpedobootjäger „La Palme“ habe Toulon mit der Bestimmung Palma de Mallorca verlassen.

## Deutsches Konsulat als Waffenlager

In Cartagena hat die Polizei eine weitverbreitete nationalsozialistische Spionage- und Propaganda-Organisation aufgedeckt und im Gebäude des ehemaligen deutschen Konsulats ein wahres Waffenlager aufgefunden. Dieses Gebäude sowie auch das Gebäude der deutschen Schule wurden nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland dem republikanischen öffentlichen Dienst übergeben.

# Nur gegen die Komintern? Krieg in Sicht?

## Der deutsch-japanische Vertrag unterzeichnet London befürchtet faschistischen Block

Berlin. Vom japanischen Botschafter in Berlin Bicomte Mutsuhiko im Auftrage des Kaisers von Japan und dem Botschafter von Ribbentrop im Auftrage des Reichskanzlers wurde Mittwoch mittags ein Abkommen gegen die Kommunistische Internationale unterzeichnet.

Nach einer schwingvollen Einleitung, in der der kommunistischen Internationale Verletzung und Verletzung der bestehenden Staaten, Gefährdung des inneren Friedens sowie des Weltfriedens vorgeworfen wird, heißt es darin:

1. Die vertragschließenden Staaten kommen überein, sich gegenseitig über die Tätigkeit der kommunistischen Internationale zu unterrichten, über die notwendigen Abwehrmaßnahmen zu beraten und diese in enger Zusammenarbeit durchzuführen.

2. Die Vertragschließenden werden dritte Staaten, deren innerer Friede durch die Betätigung der kommunistischen Internationale bedroht wird, gemeinsam einladen, Abwehrmaßnahmen im Geiste dieses Abkommens zu ergreifen oder an diesem Abkommen teilzunehmen.

3. Dieses Abkommen tritt am Tage der Unterzeichnung in Kraft und gilt für die Dauer von fünf Jahren. Die Vertragschließenden werden sich rechtzeitig vor Ablauf dieser Frist über die weitere Gestaltung ihrer Zusammenarbeit verständigen.

In einem Zusatzprotokoll heißt es: Es wird eine ständige Kommission errichtet werden, in der die weiteren zur Verhängung der Verletzung der kommunistischen Internationale notwendigen Maßnahmen erwogen und beraten werden.

An Berliner diplomatischen Stellen wird behauptet, die deutsche Regierung würde wün-

schen, daß sich England und Italien dem deutsch-japanischen Abkommen gegen den Kommunismus anschließen.

## Ungünstiger Eindruck in London und Paris

London. (Reuter.) An zuständigen britischen Stellen wird der Verdacht ausgesprochen, daß das japanisch-deutsche Abkommen eine größere Tragweite hat, als aus den offiziellen Veröffentlichungen hervorgeht.

An gut unterrichteten Stellen werden zwar die Pressemeldungen, welche von einem militärischen Offiziersbündnis sprechen, nicht bestritten, doch ist man geneigt, die Nachrichten für wahr zu halten, welche von einem Abkommen betreffend einen Austausch deutscher Waffen gegen japanische Rohstoffe sprechen. Großbritannien sei dem japanisch-deutschen Pakt nicht günstig gesinnt, weil dieses Instrument eine Stärkung des Systems der einander gegenüberstehenden ideologischen Blöcke bedeute, ein System, welches dem Geist der britischen Politik zuwider sei.

Paris. Die Bestätigung der Nachricht über die Ratifizierung des deutsch-japanischen Abkommens hat in Paris einen ziemlich ungünstigen Eindruck hervorgerufen.

An politischen Stellen der Linken wird betont, es werde notwendig sein, daß sich die englische, die französische und die amerikanische Demokratie noch enger zusammenschließen und gemeinsam den Frieden verteidigen.

Seit dem Jahre 1933 ist die allgemeine Kriegsgefahr in der Welt gewachsen. Die drei faschistischen Großmächte Deutschland, Japan und Italien, entschlossen die Erdkarte zu revidieren und die traditionellen Vormächte mindestens der alten Welt von ihren Postamenten zu stürzen, gehen mit einer unersennbaren Planmäßigkeit ans Werk. Man weiß, wie Mussolini zuerst die Aufrüstung Hitlers gedeckt, dann die Angst Frankreichs zur Bildung der „Stresa-Front“ und dem Geheimabkommen über Abessinien benützt und sich endlich, während der Westfront durch Hitlers Vorstoß am Rhein wie gelähmt war, Abessinien ganz geholt hat. Man war Zeuge der Expansion Deutschlands, die wiederum von den Manövern Mussolinis profitierte, sei es im Einvernehmen mit Italien, sei es, wie am 11. Juli dieses Jahres, unter offener Ausnützung einer augenblicklichen Schwäche Roms. Man konnte feststellen, daß Japan die von Hitler und Mussolini nach Europa getragene Unruhe benützte, um sich auf dem asiatischen Festland dauernd einzurichten und einen tiefen Keil zwischen China und das sowjetrussische Gebiet zu treiben. Es ist kein Zweifel, daß dieser Prozeß der teils friedlichen, teils kriegerischen, auf jeden Fall aber von dauernden Kriegsdrohungen begleiteten Revision solange weitergehen wird, bis die andere Front, die Gruppe der konservativen, den status quo und den Frieden verteidigenden Mächte einig und stark genug sein wird, ihm Halt zu gebieten. Eine schicksalsschwere Frage ist es nun, ob der diplomatische Feldzug, der Wirtschaftskrieg und Propagandakrieg sich in diesem Augenblick in einen allgemeinen Krieg mit den Waffen verwandeln werden.

In den letzten Wochen hat es wiederholt den Anschein gehabt, als wäre der Zeitpunkt nicht mehr fern, da sich am Widerstand einer oder der anderen alten Mächte gegen die dauernden Provokationen durch die revisionistische Politik der Krieg entzünden würde.

Hitler hätte sicher ein gewisses Interesse daran, einen europäischen Krieg in absehbarer Zeit zu entfesseln, wenn er ihn mit Aussicht auf Erfolg führen will. Die deutsche Aufrüstung wird im nächsten Jahre von der englischen, was die Zahl der technischen Waffen, vor allem aber was ihre Qualität betrifft, wahrscheinlich überholt werden. Auch die neuen Anstrengungen Frankreichs (Wau der Daladier-Linie etc.) verschlechterten die Chancen Deutschlands im Westen. Die antibolschewistische Verbündungspropaganda hat im Zuge der spanischen Ereignisse gewisse Erfolge zu verzeichnen gehabt, wenn auch nicht die von Berlin vielleicht erhoffte durchschlagende Wirkung erzielt. Auch diese Welle wird wohl wieder erben, die Welt wird durch den Goebbels-Nebel dringen und sehen, daß die „schicksalsschwere Gefahr“ ein lächerliches Phanton ist. Auch das könnte Hitler bewegen, je fester zuzufassen. Er kann endlich gerade jetzt mit einem größeren Grad von Wahrscheinlichkeit auf italienische Waffenhilfe rechnen, da es in Spanien doch um weitestlich mittelländische, italienische Interessen geht und Mussolini den Vertrag mit England noch nicht in der Tasche hat. In nicht zu ferner Frist wird die deutsch-italienische Freundschaft ja doch wieder brüchig werden. Endlich hat Deutschland gerade jetzt, wie es scheint, mit den Japanern ein festes Abkommen gegen Rußland geschlossen.

Nun haben die Ereignisse vor Madrid die Frage zweifellos weiter kompliziert und die Kriegsgefahr erhöht. General Franco hatte gehofft, Madrid durch einen Handstreich zu nehmen, die Regierungstruppen auf Kantabrien zurückwerfen und sich während des Winters in dem besetzten Großteil Spaniens halten zu können. Der Angriff auf Madrid aber ist zu einem furchtbaren Aderlaß für die Rebellen, zu einer verlustreichen Positionsschlacht geworden. Sie kann mit der Einnahme der Stadt enden, aber auch dann würde Franco auf Monate hinaus geschwächt und viel leicht überhaupt zu weiteren Angriffen unfähig sein. Sie kann aber auch täglich zur Krise der Belagerungsarmee führen. In dieser Lage hat Franco sich die Anerkennung durch Deutschland und Italien als Schützenhilfe erbitten. Er ist auch waffentechnisch durch beide Mächte auf-

## Die Niederlage der Kommunisten im Ostrau-Karwiner Revier

Währ. Ostr. Bei den Wahlen in die Betriebsräte der Bergarbeiter im Ostrau-Karwiner Revier wurde das Struktium auf diesen Gruben erst Dienstag nach Mitternacht beendet. Trotzdem die Zahl der Belegschaften auf den Gruben zurückgegangen ist und sich damit die Gesamtzahl der Betriebsräte von 305 auf 271 ermäßigt hat, erhielten:

	Stimmen	Mandate
Bergarbeiterverband (Tsch. Soz.-Dem.)	10.029 (10.248)	105 (103)
Union d. Bergarbeiter (Deutsche Soz.-Dem.)	195 (400)	2 (3)
Industrieverband (Kommunisten)	5.859 (10.018)	54 (92)
Nationale Vereinigung (Gelbe)	7.899 (9.080)	81 (86)
Jednota (Nationalsozialisten)	1.930 (1.260)	19 (9)
Christlichsoziale	1.175 (1.474)	9 (10)
Agrarier	78 (0)	1 (0)

Das hervorsteckendste Merkmal der Ergebnisse der Betriebsrätewahlen im Ostrau-Karwiner Revier ist die schwere Niederlage der Kommunisten, die fast die Hälfte ihres bisherigen Wählerstandes verloren haben. Diese Tatsache ist um so bedeutender, da es sich diesmal nicht um allgemeine, sondern um reine Arbeiterwahlen gehandelt hat, also eine Abkehr von Arbeitern von der kommunistischen Partei. Während noch 1935 die Kommunisten im tschechischen Gebiet Stimmen gewonnen haben — im deutschen haben sie schon im Vorjahre verloren — greift der Rückgang der KP nun auch auf das tschechische Gebiet über.

Der Verlust der Kommunisten bei den Betriebsrätewahlen im Ostrau scheint zwei Ursachen zu entspringen. Die eine ist die allgemeine Politik der KP. Die Kommunisten sind bestrebt, die Unterschiede zu den übrigen sozialistischen Parteien zu verwischen; so z. B. in der Frage der Demokratie. Da nun erscheinen den Arbeitern die anderen sozialistischen Parteien, welche seit je an der Demokratie festhalten haben, als die verlässlicheren Demokraten. Die Arbeiter gelangen allmählich zu einer nüchterneren Auffassung und lernen die aufbauende Tätigkeit der Koalitionssozialisten vom Wortabfallismus der Gottwald-Agitatoren unterscheiden. Gerade im Ostrauer Revier haben die Arbeiter die zerstörende Tätig-

keit der Kommunisten deutlich vor Augen: Erst Bolschewisierung, dann Faschisierung, dann sozialdemokratischer Wiederaufbau.

Die zweite Ursache der Niederlage der Kommunisten liegt in ihrer demagogischen und unfaßlichen Vertretung der Interessen der Bergarbeiter. Geradezu klassisch hat man dies an dem Verhalten der Kommunisten zum sogenannten Prager Abkommen gesehen, das Massenentlassungen verhindert und für die Bergarbeiter in der Krise segensreich gewirkt hat. Die Kommunisten haben das Abkommen nicht unterschrieben — ein Jahr später jedoch seine Verlängerung gefordert. Auch diese Demagogie beginnen die Arbeiter zu durchschauen.

Die Niederlage der Kommunisten strahlt auch am besten die von der reichsdeutschen Propaganda verbreiteten Tendenzmeldungen wider, daß sich eine Bolschewisierung der Tschechoslowakei vollziehe. Im Ostrauer Revier findet eher eine Entbolschewisierung statt.

Was die „Union der Bergarbeiter“ betrifft, hat sie im Ostrauer Revier dreimal weniger Stimmen erhalten als 1935. Das ist zur Gänze auf die Auflösung zweier Schächte im Hultschiner Gebiet und den dadurch bedingten Rückgang wahlberechtigter deutscher Bergarbeiter zurückzuführen. Das Hauptwirkungsgebiet der Union sind die Braunkohlereviere von Auffig bis Komotau sowie von Falkenau, wo die Wahlen heute und morgen stattfinden.

Antonescu in Krakau

Warschau. Der rumänische Außenminister Antonescu mit Gemahlin und Begleitung ist Mittwoch vormittags in Krakau eingetroffen und wurde vom Bismarck für Außenminister...

neue verstärkt worden. Vor allem aber versucht er, durch Bluffs und Drohungen wie durch das Gerede von einer Flotade Barcelonas, von Luft- und See-Angriffen auf die neutrale Schifffahrt...

Aber auch die beiden Diktatoren in Berlin und Rom, vor allem jener in Berlin, der seinen Untertanen vorläufig noch nicht mit einem „Imperium“ aufwarten kann, fürchten die Niederlage...

Man darf dennoch annehmen, daß Hitler zwar harter durchdringt, aber im Grunde den Krieg fürchtet und durch seine Drohungen wieder einmal die Welt in die Irre zu führen will. Es ist im Augenblick in Grund und Boden Panik gegeben. Die faschistischen Diktatoren rechnen damit, daß die Gegenpartei ihre Partie verloren geben und vor den Kriegsdrohungen zurückweichen...

Die neuen Budgetziffern gut fundiert

Aus dem Exposé des Finanzministers

Dienstag abends erstattete Finanzminister Dr. Kalfus im Budgetausschuß ein längeres Exposé, dessen wichtigste Stellen wir nachfolgend gekürzt wiedergeben:

Einfleitend suchte der Minister die Zweifel an der Brauchbarkeit der Budgetziffern mit dem Hinweis zu zerstreuen, daß er die Verantwortung für ein auf Sand aufgetragenes Budget nicht übernehmen würde.

Die präliminierten Einnahmen für 1937 haben eine ganz reale Grundlage. Der Steueretat hat sich heuer gegenüber 1935 ziemlich gehoben; im nächsten Jahre werden sich auch recht erhebliche neue Steuern (Kunststeuern, Badpulver etc. sowie die besondere Erwerbsteuer) voll auswirken...

An längeren Ausführungen über die Devaluation, die sich im Kurs der fremden Zahlungsmittel bisher nicht voll ausgebreitet hat, gibt der Minister an, daß wir nach den praktischen Erfahrungen...

Auch bei uns sind wir noch nicht zu einer Lösung dieser dringenden Fragen gekommen, obwohl die Regierung alles daran setzt, um sie zu bereinigen. Die praktische Lösung der Auflockerung der Kontingente und des Bewilligungsverfahrens steht auf beträchtlichen Schwierigkeiten...

Inferne Devisensituation hat sich jedoch nach der Devaluation grundlegend gebessert und eine weitere Besserung ist noch zu erwarten. Ueber die Verluste, die einzelne Kreise durch die Devaluation erlitten, sind Verhandlungen im Gange...

Bei der Exportförderung kann es sich nur darum handeln, durch Neuregelung der Refundierung der Handelssteuern unsere Exportindustrie auf die gleiche Konkurrenzbasis zu stellen, wie die ausländische Konkurrenz...

An manchen Industriezweigen genügen auch diese Maßnahmen nicht, um die volle Konkurrenzfähigkeit herzustellen. Hier konnte es sich der Minister nicht vorstellen, auf die Devaluation unserer Produktion durch sozialpolitische Maßnahmen hinzuwirken...

Die Finanzverwaltung werde zur Refundierung der Handelssteuern nur in absolut notwendigen...

die in Fällen schreiten, in der Hauptsache dort, wo die Produktion überwiegend auf den Export angewiesen war, also in der Glas-, Porzellan- und Textilindustrie. Der Minister hob dann hervor, daß damit vom Standpunkt der Innenpolitik den vorwiegend vom Deutschen bewohnten Gebieten eine gewisse Hilfe gebracht werden soll...

Bei der Beurteilung der Höhe der Staatsverschuldung dürfe man nicht übersehen, daß im Staatsrechnungsabluß für 1935 einer Schuld von 88 Milliarden allein ein unbewegliches Vermögen von 80 Milliarden gegenübersteht. Sehr erforderlich wäre eine teilweise Konsolidierung der sich wachsenden Schuld...

Weglich der Selbstverwaltung, über deren trostlosen finanziellen Stand in der Debatte viel gesprochen wurde, ist der Minister der Auffassung, daß sie doch nicht in dem Ausmaß von der Krise betroffen wurde wie die Finanzen des Staates. Die Zuteilungen sind nicht in dem Maß gesunken wie die staatlichen Einnahmen...

Sehr ausführlich sprach sich Dr. Kalfus schließlich gegen den Vorwurf zur Wehr, daß er den Forderungen der Staatsangehörigen gegenüber feindselig eingestellt sei; insbesondere eine Rede, die er im Sommer im Senat hielt, sei da mißverstanden worden...

Kleine Änderungen am Budget

Abschluß der Ausschlußberatungen

Brag. Der Budgetausschuß beendete am Mittwoch programmgemäß die Budgetberatung mit der Abstimmung. Zum erstmalig wurden auch in den Details ziffern des Budgets verschiedene Änderungen, zumeist Reduzierungen von Ausgaben, vorgenommen...

Dagegen wurde im Kapitel Schulministerium die Post für Musik um 250.000 K£ erhöht, woran unseren Informationen zufolge auch die deutsche Musikindustrie profitieren soll. Somit wurde noch die Ausgabe für „Staatliche Förderung für Literatur und Kunst“ um 50.000 K£ erhöht.



„In zehn Jahren der dritte Friedenspreis für Deutschland — Hitlers Friedensliebe ist bewiesen!“

Altpensionisten und auf die Vorverlegung des Auszahlungstermins. Wenn auch die Gehälter feiner-gereit in der Krise herabgesetzt wurden, so sei doch der reale Anteil der Personalkosten der Staatsverwaltung an dem gesamten Nationaleinkommen in der Krise nicht nur nicht gesunken, sondern verhältnismäßig gestiegen...

An der Frage der Spirituswirtschaft zog sich der Minister, auf die Darlegung der Rechtsgrundlagen sowie auf die Konstatierung zurück, daß die Wirtschaft der Spiritusgesellschaft vom Staat kontrolliert werde, daß keine Fonds gebildet werden können und daß der ganze Gewinn vertragsgemäß zwischen den Produzenten und die Raffinerien aufgeteilt werde...

„Die Musik beginnt um acht Uhr“, sagte Pelikan, „aber meistens kommt der Klavierpieler erst um halb neun. Manchmal ist er auch schon um sieben da. Je nach dem Wetter. Wenn es regnet, kommen mehr Gäste, wenn es schön ist, kommt niemand, da läßt er sich Zeit.“

Marken bereite ich ihm übrigens mehr Kerger als Freude. Hatte man nach langen Jahren endlich einen Satz Marken komplett, wurden neue gebraucht, und man mußte eine andere Seite beginnen, auf der wieder monatlang nur zwei, drei Marken, in der ersten Reihe eine olivgrüne Zweifeler, in der dritten eine blauegrüne Vierundzwanziger, vereinfacht und traurig hafteten. Nie kam man zu einem Abschluß, alles blieb unvollkommen, winziges Bruchstück eines geheimnisvollen Ganzen...

Carola blätterte in den Zeitungen, sah auf die Uhr, sah zur Tür. Es war halb sechs; Genno schrieb, die beteiligten Seiten häuften sich auf seinem Tisch, Wimba war auf den Tisch gesprungen, hätte sie beschneitelt, wollte sich daraufsetzen, war von Genno weggejagt worden. Nun hockte er auf dem Sessel neben Carola, blühte sie mit seinen bernsteinfarbenen großen Augen an, als wollte er sagen: Ich bin auch hier, es würde dir gar nicht schaden, wenn du dich ein wenig mit mir beschäftigst...

„Wie heißt die Käse?“ fragte Carola. „Wimba.“ „Gehört sie Ihnen?“ „Nein. Sie gehört der Frau Finsterbusch, der Wirtin des Cafés.“ „Dumm waren diese Fragen, aber Carola mußte ihre Stimme hören, mußte eine Stimme hören, die zu ihr sprach, um eine Brücke über die drei Stunden zu finden, die noch vor ihr lagen. Die Bilder, die Erzählungen, die Beobachtungen in den Blättern hatten nicht mehr die Kraft, sie von ihren Gedanken abzulernen.“

Das Kaffeehaus in der Seitengasse Roman von Fritz Rosenfeld

Das Blut war ein Gläubiger, der sich nicht auf kommende Zeiten verließ; er stand da und forderte, mit jedem Tag, der verzögert wurde, wuchs er, und wenn er lange warten mußte, fraß er einen auf: Stiid für Stiid, das Herz und das Hirn und den Leib. Er zerrte an allen Nerven und rüttelte an allen Sehnen, er war vor allen Wunden, wohin man auch sah, er war in jedem Klang, der das Ohr berührte, in jedem Ding, das die Hände abtafelte. Das Rissen, auf dem sie schlief, war im Mund mit dem Blut, es schmeckte um sie wie der Arm eines Mannes; die Decke, unter der sie lag, war im Mund mit dem Blut, es umfing sie wie eine weite, unerblickliche Wolke von Liebe; die Luft, die sie umgab, war im Mund mit dem Blut, sie küßte sie auf die Augen, auf den Mund, auf die Spitze der Brust, wo sich ihr nicht entgegenredete wie einem Geliebten, mußte erliden. Sie war ein unbarmherziger Gegner, und ließ nicht ab, ehe man ermattet war; das Bett war zerwühlt von stundenlangen Ringen, das Haar hing wie in den Strömungen, unter den Lidern brannte Feuer. Das Grau des Morgens tastete ans Fenster, als Isabella einschloß.

IX.

Carola ging durch die Allengasse, sie trug einen Mantel, obgleich es sehr heiß war, sie schleppte einen kleinen Koffer, den sie alle zehn Meter auf den Boden stellte, um Atem zu schöpfen und den Schweiß von der Stirn zu wischen. Ihre Augen gingen über die Häuserfronten, sie erinnerte sich nicht mehr genau, wie das Café hieß, aber es gab nur ein Café in der Seitengasse, und so war sie wohl an das richtige Ziel gelangt. Wimba sprang beiseite, als sie das Café betrat; es war drei Uhr, um diese Zeit war das Café leer, nur Genno dachtete an seinem Tisch; es kam selten vor, daß Wimba in seinem Schlaf gestört wurde. Carola blickte sich um, durch das Fenster fiel helles Licht, sie setzte sich in den dunkelsten, kühlen Winkel. Pelikan stieß Hugo in die Seite, der hinter der Säule in einem Sessel hockte und eingemickt war. Hugo sprang auf, half Carola den Mantel ablegen, verstaute den Koffer, brachte den Kaffee, den Carola bestellte, häuften auf dem Tisch Rodejournale, die zwei Monate alt waren, suchte alle Zeitungen zusammen, ein Ball von bedrucktem Papier umgab Carola. Sie suchte das Klavier, es stand auf der anderen Seite des Raums, staubbedeckt; auf dem Deckel waren Notizen aufgeschichtet, ein Bierglas stand darauf, neben dem eine Pfeife lag. Ueber dem Klavier hing ein Kellnerschild, eine italienische Weinfirma zeigte ihre Kellereien, über einem Dutzend niedriger Häuser prangte das Bild einer schwarzhaarigen Frau, in goldenem Halbkreis wölbten sich über dem Kopf die Medaillen, die die Firma bei verschiedenen Ausstellungen für die unachahmliche Qualität ihrer Erzeugnisse bekommen haben wollte. Dieses Bild hing vor Billy, wenn er spielte; ob die Blicke der Frau sich vor seinen Augen verwandelt, ihre dunklen Augen einen blauen Glanz erhalten, ihr schwarzes Haar golden aufleuchtete hatte, damals, vor drei Wochen? Ob er sie noch erkennen würde?

Sie suchte das Café nach einem Anschlag ab, der verriet, wann die Musik begann; doch sie fand nur Papierstreifen, auf denen Biermarken angeklebt und Schnapsportionen gerührt wurden. Sie wartete eine halbe Stunde, dann winkte sie dem Ober. Pelikan stampfte zu ihrem Tisch. Sie fragte, wann der Klavierpieler käme, sie hätte gehört, hier sei jeden Abend Musik.

(Fortsetzung folgt.)



# Der bleierne Strahl

Aus dem in Kürze erscheinenden Buch von Sendewitz-Doberer, „Todesstrahlen und andere neue Kriegswaffen“, 288 Seiten, Malik-Verlag, London, Kart. K 80.—, Leinen K 45.—.

Die deutsche Wissenschaft im Dritten Reich hat einem Strahl die offizielle Bezeichnung Todesstrahl gegeben, — einem rasenden Strahl aus Bleiatomen, der sich mit der wahnsinnigen Geschwindigkeit von zweihundertvierzigtausend Kilometern in der Sekunde aus seinem Sendegerät stürzt, um lebende Wesen zu töten.

Dieser Strahl existiert durch das Verdienst des Doktor Philipp Lenard, Geheimen Rates und Professors zu Heidelberg. „In besonderem Vertrauen auf die Führung des deutschen Volkes im Dritten Reich“ arbeitet dieser Mann, und die Nationalsozialisten sehen in ihm den Führer der deutschen Physik.

Erst in der letzten Zeit hat die Entwicklung dieser Strahlenart rasche Fortschritte gemacht. Jahrzehntlang führte sie ein bescheidenes Dasein. Es war Lenard schon vor langen Jahren gelungen, den in einer Stromdurchflossenen, luftleer gepumpten Röhre entweichenden Strahlen einen Ausweg an die Luft zu geben. Diese an einer der beiden Elektroden der Röhre, einer sogenannten Heizfadenröhre entweichenden Strahlen hatte schon im Jahre 1899 der Physiker Johann Wilhelm Dittorf entdeckt. Sie wurden, da sie an der negativen Elektrode, der Kathode, austreten, Kathodenstrahlen genannt.

Diese Kathodenstrahlen hatten eine entscheidende negative Eigenschaft. Sie waren unfähig, auch nur eine ganz dünne Glasplatte zu durchdringen. Erst Lenard öffnete ihnen durch eine besondere Methode den Weg aus den Glasröhren. Er schnitt über der Kathode eine Öffnung in die Glasröhre und verschloß das Loch wieder mit einem dünnen Metallplättchen Luftdicht. Die Röhre konnte so danach wieder weitgehend luftleer gepumpt werden. Nahm man nun die Röhre in Betrieb, so drangen durch das Metallfenster, dem sogenannten Lenardfenster, die Kathodenstrahlen nach außen.

Zu dieser Zeit aber waren die erzeugten Kathodenstrahlen schwach und kraftlos. Sie wurden mit Spannungen von einigen tausend Volt erzeugt und kamen mit Geschwindigkeiten von einigen tausend Kilometern in der Sekunde durch die Aluminiumfolie des Lenardfensters.

Wesentliche Fortschritte gelangen erst 1927 den Amerikanern Davison und Germer. Sie verbesserten und vergrößerten das Lenardfenster, indem sie ein dünnes Drahtnetz aufstifteten und über dieses erst die Aluminiumfolie spannten. Dann erhielten die Röhren ein größeres Vakuum, das heißt, man pumpte sie besser luftleer und konnte höhere Spannungen anlegen. Bei diesen Versuchen erkannte man, daß die von der Elektrode mit so großen Geschwindigkeiten verschleuderten allereinsten Metallteilchen bereits die Eigenschaften der unförplichen, elektromagnetischen Wellen annahmen. Man bezeichnete sie deshalb als Materiewellen, als eine Streuung zwischen geschleudertem Körper und körperlos strahlender Energie.

In den letzten Jahren leistete der Physiker Coolidge umwälzende Arbeit. Er setzte in große Röhren Lenardfenster aus Nidel ein. — In Deutschland gelang dem Chemiker Dr. Thiele in Kiel Ende 1935 erstmalig die Erzeugung von gasdichten Lenardfenstern aus Graphit. — Coolidge erhöhte dazu die Spannungen auf dreihundertfünfzigtausend Volt.

Bei diesen modernsten Röhren rasen die Elektronen mit zweihundertvierzigtausend Kilometern in der Sekunde in die Luft. Ein violettes Leuchten breitet sich aus. Die Luft wird durch den Stoß der Materieteilchen elektrisch geladen. Fliegen, die vom Strahl nur den Bruchteil einer Sekunde getroffen werden, fallen tot zur Erde.

Das sind nicht mehr die harmlosen Kathodenstrahlen von einst. Die deutsche Wissenschaft führte deshalb für diese fast mit Lichtgeschwindigkeit fliehenden Elektromenschwärme die Bezeichnung Todesstrahlen ein. Ihre Reichweite ist immer noch sehr begrenzt. Trotzdem besteht die Möglichkeit, daß diese Strahlenart — in Kombination mit anderen — einmal noch gefährliche Arbeit leistet.

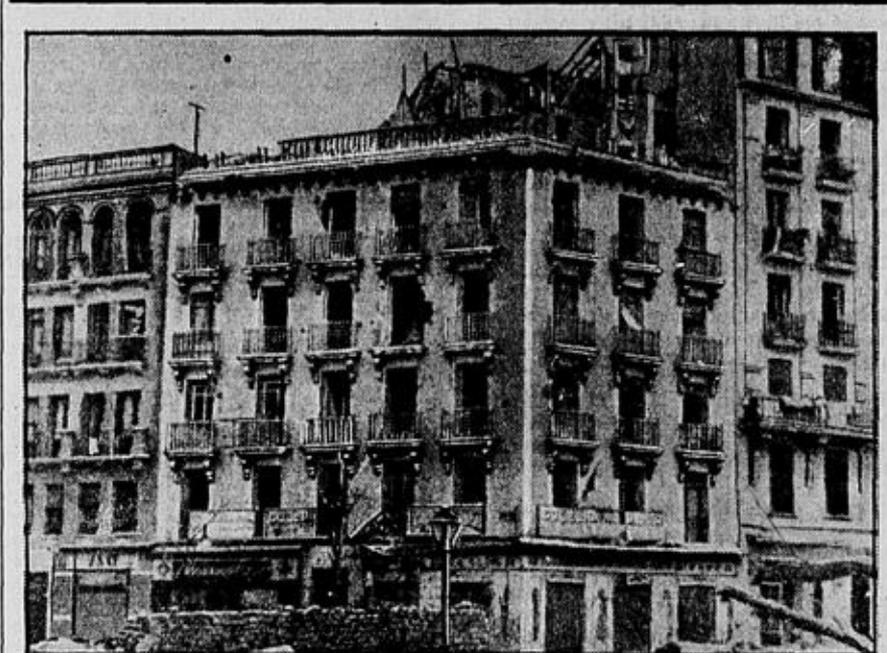
Der Kunstgriff des Professors Lenard, durch diesen Todesstrahlen der Weg ins Luftreich geöffnet wurde, zeigt uns jedoch zugleich die Möglichkeit der Abwehr. Das Lenardfenster aus Metall machte die Kathodenstrahlen aus dem Glasgefängnis frei, und Glas kann sie deshalb immer wieder absperrten.

Es läßt sich schlecht vorstellen, wie man angreifende Infanterie in Glasgehäuse stecken könnte, um sie vor dem Bleistrahl zu schützen. Aber hier hat die moderne Technik in der Verarbeitung des Glases entscheidende Fortschritte gemacht. Infolgedessen läßt sich heute eine Unzerkleidung aus Glas herstellen, die für das antarte Deutschland billiger käme als Baumwoll-

hemden, und die den Menschen vor dem Angriff der Lenardschen Todesstrahlen vollkommen schützen würde.

Es gelang, Glas in so feine Fäden auszublasen, daß sie nur noch ein Zwanzigstel der Stärke menschlichen Haares besitzen. Durch das Spinnen des Glasflusses unter Hochdruck entsteht eine völlig neue Art von Garn, dessen Gewicht nur die Hälfte des Kunstseidengewichtes beträgt. Die erzeugten Glasstoffe sind dauerhaft und waschbar. Eine Bestätigung dieser Meldung der „International Textiles“ ist darin zu sehen, daß die tschechoslowakische Glasindustrie in ähnlicher Weise farbenprächtige Kravattenstoffe für Südamerika herstellt.

Auf dem Gebiet dieser deutschsozialistischen Art von Todesstrahlen wurde also offensichtlich das undurchschlagbare Panzerbleid noch vor der Konstruktion der Kanone erzeugt.



Von den Aufständischen zerschossene Häuser in Madrid

## Tagesneuigkeiten

### Wer betreibt „nationale Würdelosigkeit?“

Die DIZ schreibt: „Italien feiert die Schlacht bei Vittorio Veneto... Immer wieder wollte Italien mit diesem Tag seinem eigenen Volk und den Verbündeten ins Gedächtnis rufen, daß ihm in erster Linie der Sieg zu verdanken sei, zuerst infolge seiner Neutralität, dann durch seinen Kriegseintritt, und schließlich durch die Schlacht bei Veneto, ohne die der Krieg... vielleicht ein weiteres Jahr gedauert hätte.“

Der Analphabet der DIZ weiß nicht, daß die Abkürzung „Veneto“ statt „Vittorio Veneto“ so sinnreich ist, wie wenn man Böhmisches-Trübau oder Mährisch-Ditrau mit „Böhmisches“ oder „Mährisches“ abfärzen wollte. Es erscheint bei dem Bildungsgrade eines NS-Literaten, der als Sonderberichterstatter nach Rom geschickt wird auch durchaus glaubhaft, daß er anscheinend nicht weiß oder wissen darf: bei Vittorio Veneto erfolgte der einzige wirkliche „Dolchstoß“ des Krieges, indem 1. Ungarn, derzeit Führerhofflieferant Hermanns, regimenterweise aus der Front desertierte, so daß die Front offen stand, wodurch 2. Italien imstande war, während des Waffenstillstandes einen wohlfeilen Ueberfall zu machen, den Mussolini zu einer dreifachen Geschichtslüge auskutschete.

Was ein DIZ-Schreiber nicht weiß, müßte aber eine amtliche deutsche Delegation wissen, von der der Schreiber schreibt: „Unnötig zu sagen, daß die Rede Mussolinis, die er vom Balkon eines Palastes an die Riesenversammlung der Kriegskämpfer richtete, begeistert aufgenommen wurde, und besonders die Anwesenheit der deutschen Delegation unter der Führung des Herzogs von Coburg (verwandt oder verschwägert mit dem bekannten, einst polizeilich gesuchten Berliner Heiratvermittlungsbüro der „Frau von Coburg“) — besonders herzlich gefeiert wurde.“ — Vor lauter Begeisterung vergißt man böllig auf den alten Gauslegen: „Am Felde unbefestigt.“

Es handelt sich wohl nicht um die „Reibungentreue“ gegen den „Schulter an Schulter“ als Kanonensutter vorgeschoben und ausrequirierten „Bundesgenossen“ der

„großen Zeit“, den man da angenehm lächelnd verleugnet, nachdem man ihm 1934 Nordbänder auf den Hals schickte und sich eben mit ihm verbündet hat. Es handelt sich auch nicht nur um eine Parallele der NS-„Treue“ zu Südtirol. Man verwertet die Leichen, wie sie fallen...

Ein Flugzeug für 12.000 K. In der Masaryk-Ringliga in Precau wird an dem Modell eines Sportflugzeuges gearbeitet, das nur 12.000 K. kosten soll. Es handelt sich um ein zweiflügeliges Segelflugzeug, das mit einem Hilfsmotor ausgerüstet wird.

Bei einem Zugzusammenstoß, der sich auf der Strecke Chicago—Milwaukee ereignete, wurden 17 Personen getötet und 75 Personen verletzt.

Vermisste Flieger gefunden. Ein seit Montag vermisstes Flugzeug der Linie Baghdad—Kairo wurde bei Ras Nagd auf der Sinai-Halbinsel aufgefunden. Die Passagiere und die Besatzung sind unverletzt.

Die Warschauer Universität ist weiterhin von einigen hundert nationalsozialistischen Studenten besetzt. Im Laufe der Nacht zum Mittwoch hatten sich mehrere unbekannte Personen in die Gebäude eingeschlichen und es kam zu einer Rauferei, bei der drei Personen verletzt wurden. Polizeistationen halten Wache bei der Universität und den anderen Warschauer Hochschulgebäuden.

Wachzug geht vor Handgranate. Zum Kapitel „Danke des Vaterlandes“ gegen Kriegsteilnehmer liefert der „Westdeutsche Beobachter“ ein wertvolles Dokument in seinem Bericht über die Gedenkrede des Gauleiters Große in Köln: „Er wandte sich gegen jene Ehrabschneider, die den jungen Nationalsozialisten vorwarfen, sie hätten nicht mitzureden, weil sie nicht im Kriege gewesen seien. Ihnen hielt er entgegen, daß nicht das Alter, nicht die Tatsache der Teilnahme am Kriege entscheidend seien, sondern die Einsatzbereitschaft für das Vaterland. An Zapferteil standen die Nationalsozialisten, die in Saalschlachten gingen, denen nicht nach, die 1914, weil sie alt genug waren, am Kriege teilnahmen. Der Einsatz des Lebens war im Felde nicht schwerer als in der Kampfkriegszeit, in dem sich junge Nationalsozialisten das selbe Anrecht in blutiger Saalschlacht erwarten, das sich die Soldaten an der Front erkämpft hätten.“ — Wegen Rebeis findet die Schlacht vorläufig noch im Saale statt. Ob in zwei Jahren noch die Möglichkeit eines ähnlichen edlen Wettstreites besteht? Nämlich zwischen denen, die sich in der „Saalschlacht“ gepulgelt haben, und denen, die in der „Arbeitschlacht“ gepulgelt wurden? —

Bürgerkrieg und amerikanischer Film. Die Ankündigung der Warner Brothers, daß sie in Hollywood bereits mit der Herstellung des ersten amerikanischen Spielfilms, dessen Handlung im spanischen Bürgerkrieg spielt, begonnen haben,

hat selbst im sensationshungrigen Amerika eine peinliche Ueberreaktion und sehr lebhaften Kritik hervorgekufen. Denn der Film wird, wie man erfährt, heißen: „Liebe unter Maschinenengewehren“, und in der lieblichen Hollywood-Romantik das „tragische“ Schicksal von Liebesleuten darstellen, die auf den beiden Seiten gegeneinander kämpfen. Besonderen Anstoß hat die Nachricht ausgelöst, die Warner Brothers rühmend hervorheben, daß nämlich echte Wochenschaubilder in die Hollywooder Aufnahme eingefügt werden sollen. Die New Yorker Presse weist mit vollem Recht darauf hin, daß die wirkliche Tragödie Spaniens viel zu ernst sei, um einer sentimentalsten Filmhandlung als Vorwurf zu dienen.

Eine Hochzeitsfeier plötzlich im Keller. In dem Städtchen Akenograd in Südbulgarien fand in dem Hause eines sehr reichen Mannes, welcher seine Tochter verheiratete, ein großes Festmahl statt. Als alle Hochzeitsgäste beim Festmahl saßen, stürzte plötzlich der Fußboden des Zimmers ein und die ganze Gesellschaft fiel samt den Möbeln einige Meter tief in den Keller. Einige Personen wurden hierbei ernster verletzt, der größte Teil aber kam mit Hautabstürzungen davon.

Eine neue Schul- und Lehrordnung. Die interministeriellen Beratungen beschäftigten sich mit dem Entwurf eines Erlasses des Schulministeriums, durch den eine neue Schul- und Lehrordnung für Volks-, Bürger- und Hilfskassen herausgegeben werden wird. Die neue Ordnung soll die österreichische Schulordnung aus dem Jahre 1905 und die entsprechenden ungarischen Instruktionen ersetzen. Der Entwurf ist gründlicher als die österreichische Schulordnung und normiert auch weitere Gebiete, worunter besonders die Vorschriften über Schulausbildungsstellen zu verstehen sind. Der Entwurf ist von den Unifikationsbestrebungen geleitet, wird aber nicht für Karpatenrußland gelten. Er enthält 353 Paragraphen in 6 Kapiteln. Kapitel 1 beschäftigt sich mit den öffentlichen Volksschulen, der Schulpflicht, der Lehrzeit, den Ferien, der körperlichen und sittlichen Schulerziehung, den Lehrerkonferenzen usw. Es bringt den Ortskutschäten, die bisher zur Gründung und Führung der Schulen aller Schulstufen, in der Schulgemeinde wohnenden Kinder verpflichtet waren, diverse Erleichterungen. Kapitel 2 handelt von Bürgerschulen in ähnlicher Weise, ganz neu ist Kapitel 3 über die Hilfskassen oder Hilfsklassen. Kapitel 4 enthält Bestimmungen über den Privatunterricht; es entspricht im ganzen großen dem Kapitel 8 der österreichischen Ordnung, natürlich mit den entsprechenden Änderungen. Kapitel 5 ist der Kinderfürsorge gewidmet. Eine wichtige Abteilung stellen die entsprechenden Bestimmungen des Bürgerrechtes dar, die auf ausdrücklichen Wunsch der Lehrerschaft hier eingefügt worden sind. (D.R.D.)

Ausflugszüge der tschechoslowakischen Staatsbahnen. Vom 28. bis 27. Dezember ins Gesenke mit Sonderzug 270 K, eventuell bis 3. Jänner 1937 für 530 K, oder in die Höhe Tatras und Strbské Pleso vom 28. Dezember bis 3. Jänner 1937 für 600 K. In der gleichen Zeit nach Teltart für 630 K. Vom 28. bis 27. Dezember ins Riesengebirge für 220 K, eventuell bis 3. Jänner 1937 für 400 K. In den Preisen ist die Fahrt, die Unterbringung und Verpflegung, Führung bei Ausflügen, Verfrachtung, Trinkgeld, Abgaben usw. enthalten. Anmeldungen mit Anzahlung im Vasar neben dem Wilsonbahnhof, Tel. 883—85.

Rebel und Frost. Die Niederungen des europäischen Binnenlandes haben nunmehr Gangtagfrost und sind von einer dünnen Nebelschicht bedeckt, aus welcher die Berge herausragen. In Höhenlagen über 1000 Meter ist es heiter und ungewöhnlich warm und trocken. Es scheint, daß die Frostschicht allmählich in die Höhe wächst, so daß auch auf den Bergen vielfach Nebel und Abkühlung zu erwarten ist. Wahrscheinlich es Weiter Donnerstag: In den Niederungen neblig und Frost. In den mittleren Lagen stellenweise Verstärkung des Frostes. Auf den Berggipfeln anfangs noch heiter und warm, später frühlingshafte Nebel und Abkühlung. — Wetterausblick für Freitag: Anbauern der ruhigen und nebligen Witterung, kühl.



Werbeplakat für die Volksmiliz („Für unsere Freiheit! Laßt Euch in das Batallion ‚Mariana Pineda‘ anwerben!“)

## Vom Rundfunk

### Empfehlenswertes aus den Programmen

Freitag

Vrag, Sender I: 7.00 Morgenmusik, Orchester RDA, 10.05 Deutsche Presse, 11.35 Aus der Oper Fürst Jaur, 12.10 Konzert mährischer Sängervereinigung, 12.35 Musik Salonquartett, 16.10 Populäres Konzert, 17.10 Violoncellkonzert, 18.12 Deutsche Sendung: Nachrichten für die Dörfer, 18.20 Prof. Widhorn: Die häusliche Behandlung kommt wieder zu Wort, 18.35: Arbeiterfunk: Rekonstruktive Minuten, 18.45 Deutsche Presse, 18.55 Vom deutschen Kulturleben, 19.30 Aus dem Nationaltheater: Dvoták: Die Didschdel, komische Oper, 22.20 Kompositionen von Bartók. — Sender II: 7.30 Orchesterkonzert RDA, 14.15 Deutsche Sendung: Lob der Erde, Rundfunkspiel von Walterer, 14.50 Deutsche Presse, 18.20 Lieber von Heger. — Brunn 15.00 Rundfunkorchestersonzert, 17.40 Deutsche Sendung: Sportbericht, Dr. Klein: Verfallungen und ihre Deutung, 19.25 Salontrio. — Mähr.-Odrau 18.10 Deutsche Sendung: Pfeffer: Gedanken über die Humanität und ihre Entwicklung.

In Kürze:

Paris. Die Belegschaft der Hochofengesellschaft Forges et Acieries de France bei Nancy ist in den Streit getreten. Die Hochöfen sind von den Streikenden besetzt worden. Es handelt sich um insgesamt 3000 Mann.

Linz. Das Organ der Linzer Diözese veröffentlicht eine kirchliche Verfügung, durch die die Veranstaltung von Gottesdiensten für die deutschen nationalen Turnvereine ebenso wie Kundgebungen von Funktionären dieser Organisationen auf katholischen Friedhöfen untersagt werden.

Advertisement for Chlorodont toothpaste. Includes image of a tube and text: 'Wer von schönen weißen Zähnen spricht, denkt an Chlorodont die bewährte Zahnpaste gegen mißfarbenen Zahnbelag'.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik
Investitionsplan der Staatsbahnen

Im Verkehrsministerial Ausschuss des Senats erstattete Dienstag Eisenbahnminister Wechsungen ein Exposé über die Investitionen der Staatsbahnen. Er konstatierte, daß die allgemeine Verbesserung der Wirtschaftsverhältnisse und die Anhebung der Produktion nicht ohne Wiederhall im Eisenbahnbetriebe geblieben sind.

Seit 1920 bis Ende 1935 wurden für den Bau neuer Bahnen nach den Rechnungsabschlüssen über 967 Millionen Kč ausgegeben. Davon entfallen 86 Prozent auf die Slowakei. Im Jahre 1936 wurden oder werden noch für neue Bahnbauten 136 Millionen Kč aufgewendet, wovon auf die Slowakei rund 116 Millionen entfallen.

Der Minister zählte dann im einzelnen die wichtigsten Neubauten und Rekonstruktionen auf den vorhandenen Strecken auf, die 1937 durchgeführt werden sollen. Es handelt sich um den Bau zweier Geleise, Verstärkung der Strecken, Um- und Zubauten von Stationsgebäuden, Werkstätten, Brücken usw.

Auf 38 wichtigen, besonders frequentierten Streckenübergängen werden nach einem Beschluß der Regierung Ueber- oder Unterführungen gebaut, und es ist zu hoffen, daß dadurch die Zahl der Unfälle auch auf diesen Kreuzungen wesentlich vermindert werden wird.

Ein für mehrere Jahre berechnetes Investitionsprogramm sieht den Bau von 620 Kilometer zweiter Geleise, die Rekonstruktion von 300 Kilometer Strecke und die Erweiterung von 200 Stationen vor.

des Oberbaues werden 236 Millionen für das kommende Jahr angefordert werden, um die Verwirklichung des Fünf-Jahrprogrammes fortsetzen zu können, das im Jahre 1934 ausgearbeitet wurde und bis 1939 reicht. Es wird im ganzen etwa eine Milliarde erforderlich. Ende 1936 waren bei all diesen Investitionsarbeiten über 26.000 Arbeiter angestellt, gegen 1920 im Vorjahre. Der Materialverbrauch bei den Investitionsarbeiten betrug 140 Millionen Kč für gewalzte Schienen, 54 Millionen für Weichen, 16 Millionen für Schotter und Dubende Millionen für anderes Material.

Ende 1930 hatten wir 123 Schienenmotorfahrzeuge im Betrieb, diese Zahl hat sich mehr als verdreifacht, im Jahre 1935 wurde schon fast ein

Ausland

Das Berliner Spiel. (Ru.) In der französischen Presse neigt man mehr und mehr zur Ansicht, daß alle Schritte der deutschen Diplomatie in den letzten Monaten nur den einen Zweck haben, eine für Deutschland günstige Situation für den Fall des unvermeidlichen Konfliktes zu schaffen. Eine der Hauptaufgaben der deutschen Politik besteht, nach Ansicht der führenden Pariser Organe, darin, eine große Verteidigungslinie gegen die Sowjetunion zu schaffen, die von Finnland nach Italien geht.

legene Salzfisch-Dücht zu einem Flugzeughülpunkt gemacht werden. Gleichzeitig sind Bemühungen im Gange, die Industrialisierung Südafrikas so zu fördern, daß es im Ernstfalle von überseeischer Einfuhr unabhängig ist.

Schachts Erfolg in Ankara. Die türkische Regierung hat beschlossen, ab 1. Jänner 1937 die im Jahre 1931 eingeführten Einfuhrkontingente aufzuheben. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß diese Maßnahme in hohem Maße zur Erhöhung der wirtschaftlichen Beziehungen der Türkei mit den übrigen Staaten, insbesondere mit Deutschland beitragen wird.

Die Hochschulen Spaniens werden den Arbeitern geöffnet. Trotz des Bürgerkrieges, der alle Kräfte der Regierung in hohem Maße anspannt werden die Erziehungsprobleme, die das spanische Volk beschäftigen, nicht außeracht gelassen.

Kauf nur in Glas-Neusiehot, was du kaufst!

volles Künftel des Personenverkehrs, was die Zahl der geleisteten Zugkilometer betrifft, von Motorzügen besorgt.

Für die Beschaffung hochökonomischer und leistungsfähiger Lokomotiven wurde ein Rahmenprogramm bis zum Jahre 1944 ausgearbeitet, in welcher Zeit über 150 moderne Lokomotiven für Lausitz beschafft werden sollen.

Für die Verbesserung und Erneuerung der Substanz des Eisenbahnunternehmens werden im Jahre 1937 1078 Millionen Kč aufgewendet werden.

Deutschland bereits so stark sein werde, daß es zusammen mit Italien und Japan Europa seine Bedingungen diktieren können (?)

Die Verfolgung der Arbeiterbewegung in Jugoslawien. Die Laten der Regierung Stojadinovic stehen leider mit den Versprechungen und den großen Worten von Versöhnlichkeit, Freiheit und Fortschritt sehr wenig in Einklang.

Südafrika rüstet auf. Auch Südafrika rüstet fieberhaft auf. Der Verteidigungsminister Pirow hat für diesen Zweck einen Fünfjahresplan aufgestellt.

Das englische Sperfeuer funktionierte nicht richtig, und wir waren ohne allzu schwere Verluste in das britische Grabenfeld eingedrungen. Wieder begann einer jener fürchterlichen Kampfe:

Begegnung

Das ist ein Stück aus einem Feldpostbrief: ... Ein sonderbares Erlebnis muß ich Dir noch erzählen. Es war das Mitte oder Ende Mai. Unsere Division hatte den deutschen Vorstoß in einige Tage vorher unter schweren Verlusten ostwärts hatte tragen müssen, wieder mal zweihundert Meter nach Westen getragen.

Einem jungen Menschen, einem Menschen vor unerhörter Schönheit. Es ist gar nicht möglich, das irgendwie zu schildern. Wir kam nicht im entferntesten der Gedanke, davon zu laufen oder ihm etwas zu sagen, zu erklären, daß ich auf kriegerische Lorbeeren gar keinen Wert lege — ich stehe nur und bin ergriffen, wie schön der Mensch ist.

Parteienoffin! Parteienoffen! Bist Du schon Mitglied der Kinderfreunde? wenn nicht, dann tritt bei. „Freundschaft!“

Das Problem der Notstandsgebiete — in England

Die Diskussionen, die in letzter Zeit über die Notstandsgebiete in der Tschechoslowakei geführt werden, die von unserer Partei geforderten Maßnahmen und die von der Regierung zu dieser für die sudetendeutsche Arbeiterschaft lebenswichtigen Frage abgegebenen Erklärungen finden eine lehrreiche Parallele in den Diskussionen, die gegenwärtig im englischen Parlament über die Hilfsmaßnahmen für die „distressed areas“, die Notstandsgebiete Großbritanniens geführt werden, die trotz der in England viel fortgeschritteneren Konjunktur noch furchtbar unter den Krisenfolgen leiden.

Bei der letzten Unterhausdebatte über die „distressed areas“, für die man in England schon im vorigen Jahre ein eigenes Gesetz und eine besondere Regierungskommission geschaffen hatte, erklärten nicht nur die Abgeordneten der Labour Party, daß die Regierung für die industrielle Wiederbelebung und die soziale Hilfe in den Notstandsgebieten zu wenig getan habe. Auch eine Reihe konservativer Abgeordneter (Sir Robert Horne, Woodhoy und Cartland) ergrieffen das Wort, um die Regierung zu energischeren Maßnahmen gegen das Elend jener Industriegebiete aufzufordern, die noch immer eine erschreckend hohe Arbeitslosigkeit aufweisen und deren Industrie zum großen Teil schon seit Jahren still liegt.

Demonstration im Hyde-Park gipfelten, haben die Öffentlichkeit auf den Ernst der Lage in den Notstandsgebieten hingewiesen.

Die Maßnahmen, welche die englische Regierung schon Anfang des vorigen Jahres eingeleitet hat, haben, wie im Unterhaus auch der Schatzkanzler Chamberlain zugab, keinen befriedigenden Erfolg gehabt, obwohl für diese Zwecke von der Regierung zwei Millionen Pfund aufgewandt wurden und außerdem noch mehr als sieben Millionen in die Depressionsgebiete geleitet wurden.

Mit dem Versuch der ländlichen Siedlung ist bereits begonnen worden, und der Schatzkanzler teilte im Parlament mit, daß bereits die Ansiedlung von 1040 Familien im Gange ist. In andere Gebiete überführt wurden in den ersten acht Monaten 21.000 Arbeiter, ebensoviel wie im vergangenen Jahre. Aber der Minister gab zu, daß diese Zahlen „sehr bescheiden“ sind und wirksamere Maßnahmen in Aussicht stehen, wobei er freilich darauf hinwies, daß die für die Siedlung und den „Transfer“ der Arbeitslosen notwendige Umschulung sich oft recht schwierig gestalten.

Vielleicht hat er hinter meinem hummen Stauen eine besondere Heimtücke vermutet — er hebt seinen Spaten, holt aus — ganz fern denkt er in mir, daß nun das Ende da ist — er schlägt zu — immer noch sehe ich, wie schön er ist. Und nun geschieht das Seltsame: im letzten Moment reißt er den Spaten zur Seite, Halschend schlägt die Waffe in die Grabenwand. Dann geht er an mir vorbei weiter. Rasendes Herzklopfen fällt über mich her, ich fange an, an allen Gliedern zu zittern, ich muß mich gegen die Grabenwand lehnen. Da kommt der Mensch zurück. Her zu mir. Faßt meine Hand. Und sagt: „I thank you.“ Und geht weiter. Ganz schlicht: I thank you — ich danke dir. Bruno Vogel.

